FernUniversität in Hagen // 58084 Hagen

Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein Westfalen
z. H. Frau Ministerin Ina Brandes
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf

Hagen, im März 2026

Bildungs- und Innovationscampus Hagen – Übersendung des gemeinsamen Konzeptpapiers und Einladung zu einem Gespräch vor Ort

Sehr geehrte Frau Ministerin Brandes,

bezugnehmend auf unser Gespräch am 27.01.2026 in Ihrem Haus übersenden wir Ihnen das von Ihnen angeregte Konzeptpapier für den Bildungs- und Innovationscampus Hagen, das wir in enger Abstimmung zwischen der Stadt Hagen, der FernUniversität in Hagen und der Fachhochschule Südwestfalen entwickelt haben.

Mit dem vorgeschlagenen Campus entsteht ein Projekt, das – in seiner räumlichen, programmatischen und strukturellen Ausrichtung – weit über die Stadtgrenzen hinausweist. Es verbindet berufliche und akademische Bildung an einem Ort, stärkt Kooperationen zwischen Lernorten, schafft neue Chancen für Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit und adressiert zugleich zentrale Landesinteressen wie Fachkräftesicherung, Innovation, regionale Resilienz und gleichwertige Lebensverhältnisse.

Wir sind überzeugt, dass der Bildungscampus Hagen das Potenzial besitzt, ein landesweit sichtbares Modellvorhaben für strukturell herausgeforderte Regionen zu werden – mit hoher sozialer und ökonomischer Wirkung sowie klarer überregionaler Strahlkraft.

Gerne möchten wir Ihnen die Überlegungen im Detail vorstellen, die bildungsstrategischen und strukturellen Chancen erläutern und die nächsten Schritte gemeinsam mit Ihnen abstimmen. Daher würden wir uns sehr freuen, Sie zu einem Besuch nach Hagen einladen zu dürfen. Wir stehen für Terminvorschläge jederzeit bereit und richten uns vollständig nach Ihren Möglichkeiten.

Für Rückfragen oder Abstimmungen stehen wir Ihnen selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Stefan Stürmer
Rektor der FernUniversität in Hagen

Prof. Dr. Alexander Prange
Rektor der Fachhochschule Südwestfalen

Dennis Rehbein
Oberbürgermeister der Stadt Hagen

Christiane Schönefeld
Hochschulratsvorsitzende der FernUniversität in Hagen

Dr. Johannes Kirchhoff
Hochschulratsvorsitzender der Fachhochschule Südwestfalen



Gemeinsames Konzeptpapier

Der Bildungs- und Innovationscampus Hagen

Zieladresse: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

FernUniversität in Hagen

Fachhochschule Südwestfalen
University of Applied Sciences

HAGEN
Stadt der FernUniversität

Stand: 17. März 2026

Executive Summary

Das Konzept „Bildungscampus Hagen“ zielt darauf, auf dem Gelände der FernUniversität in Hagen einen integrierten Bildungsort zu entwickeln, an dem Neubauten für die berufliche Bildung sowie zusätzliche Gebäude/Flächen für die Fachhochschule Südwestfalen angesiedelt werden. Der Bildungscampus bündelt damit Angebote der beruflichen und akademischen Bildung in einer gemeinsamen Standortstrategie für eine strukturell herausgeforderte Region.

Ausgangssituation ist eine hohe sozioökonomische Belastung, die sich in verfestigten Risiken für Bildungsbiografien und Übergänge in Ausbildung und Arbeit niederschlägt. Gleichzeitig verschärfen Standortwettbewerb, Transformationsdruck in der regionalen Industrie und Fachkräfteengpässe infolge demografischer Entwicklungen den Handlungsdruck. Hagen verfügt jedoch über besondere, bislang nicht systematisch gebündelte Potenziale: Neben der kommunalen Schullandschaft sind mit der FernUniversität und der FH Südwestfalen zwei große Einrichtungen vor Ort, deren Kompetenzen in Qualifizierung, Weiterbildung, Arbeitsmarktorientierung und Transfer stärker aufeinander ausgerichtet werden können. Ein erstes Signal für die campusbezogene Bündelung ist bereits gesetzt: Seit Oktober 2024 ist die Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft Hagen – Lünen – Dortmund auf dem Campus ansässig.

Das Zielbild ist ein sichtbarer Bildungscampus, der Hagen landesweit als Bildungs- und Qualifizierungsstandort profiliert, indem die Kooperation von Lernorten der beruflichen und akademischen Aus- und Weiterbildung initiiert und etabliert wird. Räumliche Nähe und abgestimmte Formate der unterschiedlichen Institutionen erleichtern gegenseitige Zugänge und stärken Teilhabe insbesondere für Schülerinnen und Schüler sowie Studierende aus Familien, die von bildungsbezogenen Risikolagen betroffen sind. Synergien zwischen beruflicher Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Studium tragen zur Entwicklung von Bildungsangeboten bei, die Durchlässigkeit fördern und die wahrnehmbare Gleichwertigkeit der Angebote stärken. Gleichzeitig werden Ressourcen und Kompetenzen der beteiligten Einrichtungen an einem Ort gebündelt: Während die Einrichtungen der beruflichen Bildung sowohl niederschwellige Zugänge für alle allgemeinbildenden Bildungsabschlüsse als auch Angebote der höheren beruflichen Bildung vorhalten, bieten die beiden Hochschulen unterschiedliche Schwerpunkte in Lehre, Forschung und Transfer: So bringt die FernUniversität die Didaktik- und Bildungsforschung sowie Kompetenzen in Psychologie, Sozial- und Kulturwissenschaften ein, wohingegen die FH Südwestfalen das technisch-betriebswirtschaftliche Campus-Profil mit anwendungsorientierten Studien- und Transferangeboten stärkt. Gemeinsame Studien- und Weiterbildungsformate, kooperative Forschung an der Schnittstelle „Technik und Gesellschaft“ sowie geteilte Support- und Betriebseinrichtungen (u. a. IT, Lernräume, Veranstaltungsinfrastruktur, familienfreundliche Angebote einschließlich Kinderbetreuung) erhöhen Qualität und Effizienz.

Der Zeitpunkt für die Realisierung ist günstig, weil konkrete Baubedarfe und verfügbare Flächen zusammenfallen: Neubaubedarf für die berufliche Bildung, dringende Entwicklungs- und Baubedarfe am Hochschulstandort Hagen der FH Südwestfalen sowie verfügbare Bauflächen auf dem Campus der FernUniversität. Das Projekt kann damit als strukturpolitisch wirksames Landesvorhaben in Kombination mit der Kommune positioniert werden, das Fachkräftesicherung, Weiterbildung, Integration und gleichwertige Lebensverhältnisse in einem Standortprojekt verbindet. Der Bildungscampus Hagen ist kein additiver Neubau, sondern ein politisch sichtbarer Hebel: Er stärkt die Lernortkooperation, erhöht Bildungschancen und unterstützt die wirtschaftliche Erneuerung einer Region im Wandel.

1. Ausgangslage

Die Stadt Hagen steht – wie viele Kommunen in strukturell herausgeforderten Regionen NRWs – vor der doppelten Aufgabe, wirtschaftlichen Strukturwandel zu bewältigen und zugleich soziale Teilhabechancen spürbar zu verbessern. Die verfügbaren Indikatoren zur sozialen Lage zeigen eine hohe Belastung: Für das Jahr 2023 weist der Sozialbericht Hagen u. a. eine SGB-II-Quote von 17,7 Prozent aus; zugleich wird Kinderarmut (29,3 Prozent) und Jugendarmut (26,1 Prozent) in einer Größenordnung sichtbar, die Bildungsbiografien vieler junger Menschen früh prägt. Diese Ausgangslage wirkt unmittelbar auf Bildungswege, Übergänge und die Fähigkeit, Qualifikationen nachhaltig in Beschäftigung zu überführen.

Parallel verschärft die wirtschaftliche Lage den Handlungsdruck. Hagen steht in einem intensiven Standortwettbewerb mit benachbarten Städten und Regionen um Unternehmensansiedlungen, Investitionen und qualifizierte Beschäftigte. In der industriell geprägten Märkischen Region ist der Anpassungsdruck besonders spürbar: Unternehmen müssen neue Märkte erschließen und zukunftsfähige Geschäftsmodelle entwickeln, um Resilienz und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Gleichzeitig verschärft der demografische Wandel den Fachkräfteengpass; der Fach- und Arbeitskräftemangel wird landesweit als zentrale Zukunftsherausforderung beschrieben, die Wachstum und Investitionen zunehmend begrenzt. Für Hagen bedeutet das: Standortpolitik entscheidet sich in wachsendem Maße daran, ob es gelingt, Menschen zu qualifizieren, Potenziale zu heben, Abwanderung zu reduzieren und attraktive Bildungs- und Karriereperspektiven vor Ort zu eröffnen.

In Hagen gibt es allerdings auch Potentiale, die bislang noch nicht hinreichend systematisch erschlossen sind. Zum einen zeigt die demografische Entwicklung eine Dynamik, die Chancen eröffnet: Das Medianalter ist in Hagen in den Jahren 2020 bis 2023 von 45,7 auf 44,4 Jahre gesunken; zugleich liegt der Anteil junger Menschen (unter 20 Jahren) über dem NRW-Landesdurchschnitt. Diese verjüngende Tendenz kann – bei konsequenter Förderung in Ausbildung und Studium – zu einer tragenden Ressource für die Stadt werden. Zum anderen verfügt Hagen – neben der kommunalen

Schullandschaft – mit der FernUniversität in Hagen und dem Standort der Fachhochschule Südwestfalen über zwei große Bildungseinrichtungen, die grundsätzlich in der Lage sind, Qualifizierung, Weiterbildung, Übergänge und Fachkräfteentwicklung deutlich stärker zu unterstützen. Diese Potenziale werden bislang jedoch noch nicht systematisch zusammengeführt und bleiben damit in ihrer Wirkung auf Bildungsaufstieg, Fachkräftesicherung und Stadtentwicklung unter ihren Möglichkeiten.

Die entscheidende Chance des Projekts liegt darin, diese Bedarfe als integrierte Standortentwicklung zu behandeln – und der Zeitpunkt dafür ist günstig. Die Stadt hat bauliche Bedarfe im Bereich der Berufskollegs in ihrer Trägerschaft; parallel bestehen dringende Baubedarfe am Hochschulstandort der FH Südwestfalen in Hagen. Auf dem Gelände der FernUniversität steht Baufläche zur Verfügung; zudem ist dort seit Oktober 2024 die Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft Hagen – Lünen – Dortmund ansässig. Damit eröffnet sich die seltene Möglichkeit, in einer gewachsenen Campusstruktur kurzfristig realisierbare Weiterentwicklungen in Richtung eines sichtbaren, integrierten und identitätsstiftenden Bildungscampus zu entwickeln. In einer Stadt mit hoher sozialer Belastung ist dies nicht „nice to have“, sondern ein strukturpolitischer und sozialpolitischer Schlüssel: Bildungsinfrastruktur und Lernortkooperation wird zum Enabler für Bildungsaufstieg, Teilhabe und wirtschaftliche Erneuerung.

2. Zielbild

Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines integrierten Bildungscampus in Hagen, der Angebote von Berufskollegs, Fachhochschule, FernUniversität und die Kreishandwerkerschaft räumlich und programmatisch so zusammenführt, dass gegenseitige Öffnung konkret erlebbar, Übergänge organisatorisch erleichtert und sozial wirksam werden. Der Bildungscampus soll Hagen als Bildungsstandort landesweit sichtbar machen, die positive Wahrnehmung für eine Stadt im Strukturwandel verstärken und auch überregionale Strahlkraft entwickeln. Gleichzeitig wird ein Ort geschaffen, an dem Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe nicht nur postuliert, sondern praktisch unterstützt werden: insbesondere für Schülerinnen und Schüler sowie Studierende mit Bildungsbenachteiligungen.

Der Campus ist nicht als lose Nachbarschaft von Institutionen gedacht, sondern als Bildungsökosystem mit gegenseitiger Öffnung und klaren Anschlusslogiken. Schülerinnen und Schüler erleben auf demselben Gelände berufliche und akademische Bildung, universitäre Forschung und angewandten Transfer. Berufliche Fort- und Weiterbildung wird nicht erst am Ende einer Bildungsphase thematisiert, sondern von Beginn an als Perspektive sichtbar gemacht. Damit wird „Bildungsaufstieg“ in Hagen konkret: durch Begegnung, Orientierung, gemeinsame gendersensible Lern- und Beratungsangebote sowie durch abgestimmte Übergangsformate, die Bildungsabbrüche reduzieren und Anschlussentscheidungen in alle beteiligten Institutionen erleichtern.

Das Zielbild knüpft unmittelbar an zentrale Landesinteressen an: Fachkräftesicherung, Stärkung angewandter Innovation, Ressourcenbündelung durch Kooperation, Integration und Teilhabe sowie die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse. Der Bildungscampus Hagen verbindet dabei zwei politische Wirklogiken: die soziale Wirklogik (Bildungsgerechtigkeit, Integration und Inklusion, Aufstieg) und die ökonomische Wirklogik (Fachkräfte, Innovation, Standortattraktivität, Kooperations- und Synergieeffekte). Hagen kann damit als Modellstandort sichtbar werden, wie Strukturpolitik über Bildung wirkt – gerade in einer Region, in der Arbeitsmarkt- und Sozialdaten eine erhöhte Handlungsdringlichkeit belegen.

3. Mehrwerte und Synergien

Erstens entsteht Sichtbarkeit und Identität. Hagen entwickelt einen klar erkennbaren Bildungscampus, der im Stadtbild, in der überregionalen Wahrnehmung und im regionalen Bewusstsein eine neue Referenz setzt. Diese sichtbare Bildungsinfrastruktur wird zum strategischen Asset: Sie zeigt, dass Hagen in Köpfe, Talente und Zukunftsfähigkeit investiert und Bildung als Kern der Stadtentwicklung begreift.

Zweitens entsteht neue Durchlässigkeit: Allgemeinbildende Abschlüsse der Berufskollegs bzw. der beruflichen Bildung werden am Campus als Startpunkt einer realistischen Aufstiegsperspektive der höheren beruflichen oder akademischen Bildung verortet. Durch räumliche Nähe, durch gemeinsame Formate wie Schnupperstudium, Lernwerkstätten, Mentoring, Brückenkurse und Studienorientierung sowie durch institutionell abgestimmte Übergänge werden Bildungswege wahrscheinlicher, nicht nur möglich. Gerade für Schülerinnen und Schüler, die häufig in kumulierten Risikolagen aufwachsen, wird die Hochschulbildung nicht zum fernen Symbol, sondern zum erreichbaren nächsten Schritt. Durch die Einbindung der beruflichen Bildung und der Kreishandwerkerschaft wird zugleich die Attraktivität dualer Ausbildung erhöht und Übergänge in das Handwerk sowie berufliche Weiterbildung systematisch gestärkt.

Drittens entstehen fachliche Synergien aus den unterschiedlichen Profilen der Hochschulen. Die FernUniversität bringt mit ihrem Fächerspektrum Kompetenzen ein, die für die Gestaltung von Bildungsprozessen, für Beratung, Teilhabe- und Integrationsfragen sowie für didaktische Innovation besonders relevant sind (z.B. der kritischen sozialwissenschaftlichen Reflexion der digitalen Transformation, der Entwicklung konkreter didaktischer Konzepte, der rechtlichen Beurteilung von Innovationen und Nachhaltigkeitsforschung). Die Fachhochschule Südwestfalen trägt mit anwendungsorientierten technisch-betriebswirtschaftlichen, ingenieur- und wirtschaftsnahen Kompetenzen und Studienangeboten bei, die direkt auf regionale Innovations- und Fachkräftebedarfe einzahlen. Zudem verfügt die FH Südwestfalen über langjährige Erfahrungen mit berufsbegleitenden Studiengängen. In der Kombination entsteht ein Profil, das moderne Transformation abbildet: Digitalisierung und neue Technologien werden mit Fragen der gesellschaftlichen Einbettung, Teilhabe und Qualifizierung zusammengedacht.

Aus dieser Bündelung lassen sich gemeinsame Studien- und Weiterbildungsangebote ableiten, die sowohl berufsbegleitend als auch in hybriden Formaten gestaltet werden können. Darüber hinaus können Forschungsvorhaben an der Schnittstelle von Technik und Gesellschaft gezielt aufgebaut werden. Für alle drei Institutionen sind geteilte Support- und Betriebseinrichtungen ein wesentlicher Hebel: Gemeinsame IT-Services, barrierefreie Lernraumkonzepte, Prüfungs- und Veranstaltungsinfrastruktur sowie eine weiterentwickelte Kinderbetreuung erhöhen Qualität und Effizienz zugleich. Die Hochschulen verfügen bereits über eine campusbezogene Kinderbetreuung (MiniCampus der FernUniversität) und spezifische Beratungsangebote (Familienbüro der FH Südwestfalen), die als Baustein eines familienfreundlichen Bildungscampus ausgebaut und perspektivisch auch für die neuen Campuspartner weiterentwickelt werden kann.

Für die Stadt Hagen entsteht parallel ein wirtschafts- und sozialpolitischer Nutzen. Unternehmen finden an einem Ort Nachwuchs, Weiterbildung und Kooperationsmöglichkeiten mit Hochschulen; Schülerinnen und Schüler erhalten greifbare Bildungsaufstiegsperspektiven; die Stadt kann Bildung als Standortfaktor für Wirtschaftsentwicklung systematisch einsetzen. In einem Umfeld erhöhter Arbeitslosigkeit und hoher sozialer Belastung ist diese Bündelung besonders wirksam, weil sie Übergänge stabilisiert und dadurch langfristig Arbeitsmarktintegration unterstützt.

4. Ansätze für eine Umsetzungsskizze

Im Kern sieht das Projekt die Errichtung von Neubauten für einen Standort der beruflichen Bildung sowie für die Fachhochschule Südwestfalen auf dem Gelände der FernUniversität in Hagen vor. Der bauliche Ansatz folgt dem Prinzip „gemeinsame Mitte, unterschiedliche Profile“: Jede Institution erhält funktionsgerechte Flächen, zugleich werden gemeinschaftlich nutzbare Räume gezielt geplant. Hierzu zählen insbesondere größere Veranstaltungs- und Hörsaalräume, hybride Lehr- und Lernflächen, Beratungs- und Servicebereiche sowie zentral betriebene IT- und Infrastrukturangebote.

Für die berufliche Bildung sind moderne Werkstatt-, Labor- und Lernumgebungen vorzusehen, die digital gestützte Ausbildungs- und Qualifizierungsformate ermöglichen und Beratungs- sowie Förderbedarfe abbilden. Für die Fachhochschule stehen zeitgemäße Lehr- und Laborflächen sowie kollaborative Projektumgebungen im Vordergrund, um anwendungsorientierte Studienangebote und Transferformate weiterzuentwickeln. Für die FernUniversität sind – ergänzend zur bundesweiten Reichweite des Fernstudiums – campusbezogene Präsenz- und Unterstützungsinfrastrukturen weiterzuentwickeln, etwa für Prüfungen, Präsenzphasen, größere Veranstaltungen, Weiterbildung und Serviceangebote.

Programmatisch soll der Bildungscampus als Landesprojekt für eine strukturell herausgeforderte Region positioniert werden. Das Projekt adressiert Fachkräftesicherung und Weiterbildung, stärkt angewandte Innovation und wirkt gleichzeitig als sozialpolitischer Motor für Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe. Der Campus bietet einen geeigneten Rahmen, um Brückenformate von der Schule in die berufliche Bildung und das Studium zu institutionalisieren, beispielsweise durch abgestimmte Übergangsmodule, durch gemeinsame Orientierungs- und Förderangebote sowie durch kooperative Weiterbildungsformate, die Unternehmen und Beschäftigte in der Region direkt erreichen. Dabei sollen neben den beteiligten Bildungseinrichtungen auch weitere zentrale Stakeholder – wie die Bundesagentur für Arbeit, regionale Wirtschaftsunternehmen und weitere Partner – frühzeitig eingebunden werden, um Bedarfe, Schnittstellen und Kooperationsmöglichkeiten umfassend zu berücksichtigen.

Für die weitere Ausarbeitung sind insbesondere Governance, Flächenprogramm und Betriebsmodell zu konkretisieren. Hierzu zählt eine klare Projektstruktur zwischen Stadt Hagen, FernUniversität und Fachhochschule, die sowohl Bau- und Finanzierungsfragen als auch die programmatische Entwicklung verbindlich steuert. Ebenso ist ein abgestimmtes Konzept für gemeinsame Einrichtungen (IT, Service, Veranstaltungsmanagement, familienfreundliche Angebote einschließlich Kinderbetreuung) zu entwickeln. Schließlich ist eine Kommunikations- und Transferstrategie vorzusehen, die das Projekt als sichtbaren Beitrag des Landes zur Stärkung gleichwertiger Lebensverhältnisse und zur Erneuerung strukturell herausgeforderter Regionen positioniert.

Diese ersten Überlegungen sollen als Grundlage für die weitere gemeinsame Diskussion, Präsentation und abgestimmte Verständigung mit dem Land Nordrhein-Westfalen, insbesondere dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft, dienen.

FernUniversität in Hagen

Fachhochschule Südwestfalen
University of Applied Sciences

HAGEN
Stadt der FernUniversität